

## Aktuelle Forschungsergebnisse

# Motive der (Nicht-)Umstellung auf Öko-Landbau

**Wenn heute ein landwirtschaftlicher Betrieb auf Öko-Landbau umgestellt wird, spielen ökologische Argumente meist nur eine Nebenrolle. Die Umstellung hängt vor allem von der Rentabilität ab – und damit von einer funktionierenden Vermarktung der Öko-Produkte. Von Jörg Schramek und Gitta Schnaut**

Der Anteil der Öko-Landbaufläche in Deutschland soll nach dem Willen der Bundesregierung bis zum Jahre 2010 auf 20 Prozent der landwirtschaftlichen Fläche (LF) steigen. Um dieses ambitionierte Ziel zu erreichen, müssen die Rahmenbedingungen für den Öko-Landbau verbessert werden. Dafür sind Erkenntnisse notwendig, welche Faktoren aus Sicht der Landwirte eine Umstellung und Beibehaltung des Öko-Landbaus hemmen oder fördern.

Das Institut für Ländliche Strukturforchung (IfLS) führte hierzu im Rahmen des Bundesprogramms Ökologischer Landbau eine Untersuchung durch (Schramek und Schnaut, 2004). Ein Kernelement waren 362 persönliche Befragungen von Landwirten (sowohl konventionell als auch ökologisch wirtschaftend) im Frühjahr 2003. Ziel war es, herauszufinden, wie die Rahmenbedingungen der Umstellung auf Öko-Landbau verbessert werden können und durch welche Faktoren die Beibehaltung dieses Produktionsverfahrens langfristig gesichert werden kann. Außerdem wurde untersucht, ob die Befürchtungen konventioneller Landwirte von Öko-Landwirten bestätigt werden oder sich als Vorurteile erweisen. Der vorliegende Beitrag konzentriert sich auf die Frage, was aus Sicht von Landwirten die wichtigsten Argumente für oder gegen eine Umstellung auf den Öko-Landbau sind.

Die Untersuchung erfolgte in fünf Regionen in Bayern, Niedersachsen, Brandenburg, Thüringen und Hessen. Sie sollten die verschiedenen Regionstypen Deutschlands möglichst repräsentativ erfassen und den unterschiedlichen agrarstrukturellen Bedingungen (Nord-/Süddeutschland, alte/neue Bundesländer) Rechnung tragen. Eine genaue Beschreibung der Regionen enthält die vollständige Studie (Schramek und Schnaut, 2004).

Die Befragung konzentrierte sich auf Marktfrucht-, Futterbau- und Gemischtbetriebe. Die Auswahl erfolgte nach dem Zufallsprinzip. Pro Untersuchungsregion wurden etwa 70 bis 75 Landwirte befragt, davon ungefähr 40 Prozent Öko-Betrie-

be und 60 Prozent konventionell wirtschaftende Betriebe – bei Letzteren vor allem solche, für die eine Umstellung grundsätzlich infrage kam. Kategorische Ablehner des Öko-Landbaus wurden hingegen bewusst von der Befragung ausgeschlossen. Dies ergab sich automatisch, da sie in der Regel erst gar nicht bereit waren, an einer solchen Befragung teilzunehmen.

## Was spricht gegen eine Umstellung?

Die Beweggründe konventioneller Landwirte gegen eine Umstellung auf den Öko-Landbau zeigt Tabelle 1 anhand der Ergebnisse einer geschlossenen Frage. Die Motive, die gegen eine Umstellung sprechen, sind je nach Produktionsrichtung und Lage des landwirtschaftlichen Betriebes verschieden. Allen Befragten gemeinsam war jedoch die Befürchtung

- ▶ des unsicheren Absatzes,
- ▶ zu niedriger Preise für Öko-Produkte sowie
- ▶ zunehmender Beikrautprobleme im Ackerbau.

Dass diese Befürchtungen nicht unbegründet sind, belegt die Tatsache, dass diese Punkte auch von Öko-Landwirten als bedeutende Probleme nach ihrer Umstellung benannt wurden.

Konventionelle Betriebe vermuten außerdem, dass sie als Öko-Betriebe ihre Erzeugnisse stärker direkt vermarkten müssten, dies aber nicht leisten können oder wollen. Die zu erwartende höhere Arbeitszeitbelastung ist ein limitierender Faktor. Für Futterbaubetriebe kommt hinzu, dass tierische Produkte schwieriger direkt zu vermarkten sind. Zudem liegen sie häufig in strukturschwachen Gebieten mit geringer Kaufkraft, in denen eine überregionale Vermarktung erforderlich wäre.

Futterbaubetriebe sehen als weiteres Hemmnis einer Umstellung die Auflagen zur Tierhaltung nach der EG-Öko-Ver-

ordnung. Sie werden als zu bürokratisch kritisiert, insbesondere das Verbot der Anbindehaltung. Betriebsleiter befürchten, dass mit einer Umstellung zu hohe Investitionskosten für richtliniengerechte Stallum- und -neubauten einhergehen.

Für Marktfruchtbetriebe ist ein bedeutender Hinderungsgrund, dass mit der Umstellung Ackerkulturen mit gesichertem Absatz aufgegeben werden müssten – ein gewichtiges Argument bei Betrieben mit Zuckerrübenkontingenten. Änderungen in der Zuckermarktordnung, wie sie für die Zeit nach 2005/2006 anstehen, lassen aber einen Rückgang der relativen Vorteilhaftigkeit konventioneller Zuckerrübenbetriebe erwarten.

Die Scheu, noch einmal etwas Neues anzufangen, ist weniger ein Hinderungsgrund einer Umstellung. Ebensovienig soziale Ausgrenzungen, mit denen ökologisch wirtschaftende Landwirte in den Achtzigerjahren noch verstärkt zu kämpfen hatten. Dies bestätigen auch die Ergebnisse weiterer Fragen.

## Was spricht für eine Umstellung?

Konventionelle Landwirte wurden befragt, was aus ihrer Sicht für eine Umstellung auf den Öko-Landbau spräche, Öko-Landwirte, was für sie rückblickend ausschlaggebende Argumente für die Umstellung waren (siehe Abbildung/Tabelle 2).

Dabei wurde deutlich, dass die Motive für eine Umstellung heutzutage anders gelagert sind als in vergangenen Jahren. Während es früher neben ökonomischen verstärkt ökologische Motive und persönliche Überzeugungen waren, sind es heutzutage hauptsächlich die Vereinbarkeit mit den vorhandenen Betriebsstrukturen und wirtschaftliche Vorteile, die sich konventionelle Landwirte mit der Umstellung erhoffen. Zum Zeitpunkt der Befragung wurden jedoch von konventionellen Landwirten kaum wirtschaftliche Vorzüge gesehen.

Die Vereinbarkeit mit den vorhandenen Betriebsstrukturen wurde vor allem von Betrieben aus landwirtschaftlich benachteiligten Regionen angeführt, die bereits relativ extensiv wirtschaften – eine Umstellung würde nur kleine Änderungen im Produktionsablauf erfordern. Auch für einzelne Betriebe aus begünstigten Ackerbauregionen war die Vereinbarkeit entscheidend, wenn sie bereits über eine Direktvermarktung verfügten und diese nach der Umstellung rentabler sein könnte.

## Handlungsempfehlungen

Aus den Befragungsergebnissen können die folgenden Empfehlungen für Politik, landwirtschaftliche Berater und Betriebsleiter abgeleitet werden:

- Die meisten Landwirte, die vom Öko-Landbau überzeugt sind, haben bereits in den zurückliegenden Jahren umgestellt. Heute liegt die Hemmschwelle zur Umstellung für konventionelle Landwirte vergleichsweise höher. Ökonomi-

sche Anreize wie die Extensivierungsprämie reichen allein nicht mehr aus. Umstellungswillige Betriebe sollten deshalb frühzeitig persönlich beraten werden.

- Die Prämienhöhen differieren zwischen den einzelnen Bundesländern erheblich. In manchen Bundesländern gleichen sie nur Ertragseinbußen in Verbindung mit der Umstellung auf Öko-Landbau aus. In Bayern liegen sie mit 255 Euro pro Hektar vergleichsweise hoch und leisten einen zusätzlichen Einkommensbeitrag. Um auch in anderen Bundesländern die Anreizwirkung bei umstellungswilligen Betrieben zu vergrößern, sollten dort die Prämien angehoben werden.
- Die relative Vorzüglichkeit des Öko-Landbaus wird von konventionellen Betrieben heute überwiegend nach ökonomischen Kriterien beurteilt. Die Hemmschwelle einer Umstellung liegt unter den derzeitigen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen relativ hoch. Es sollten daher über ökonomische Argumente hinaus verstärkt weitere Vorzüge des Öko-Landbaus kommuniziert werden.
- Vor allem viehhaltende Betriebe befürchten bei einer Umstellung hohe Investitionskosten. Im Rahmen der Gemein-

Tab. 1: Motive, die aus Sicht konventioneller Landwirte gegen eine Umstellung auf den Öko-Landbau sprechen \*

Argument	Relevanz		
	alle	MF	FB
geringe Absatzsicherheit für Öko (n=215)	3,5	3,6	3,5
Verbraucher zahlt nicht hohe Preise (n=209)	3,3	3,1	3,6
erwartete Probleme im Ackerbau (n=209)	3,3	3,2	3,2
wirtschafte schon umweltgerecht (n=213)	3,0	3,0	3,0
Direktvermarktung wäre notwendig, will ich aber nicht (n=201)	2,9	2,8	3,2
höhere Arbeitszeitbelastung (n=210)	2,7	2,6	2,9
Öko-Förderung nur vorübergehend (n=205)	2,7	2,5	3,0
bürokratischer Aufwand würde zunehmen (n=216)	2,7	2,3	3,2
erwartete Probleme in der Tierhaltung (n=186)	2,5	2,4	2,6
nicht noch mehr Kontrolle des Betriebes (n=220)	2,5	2,3	2,7
Auflagen/Richtlinien zu hoch (n=196)	2,4	2,3	2,9
toleriere kein Unkraut (n=194)	2,4	2,3	2,4
Aufgabe von Produkten mit sicherem Absatz wäre notwendig (n=170)	2,4	2,8	1,5
positive Umwelteffekte zu gering (n=201)	2,4	2,4	2,1
zu hohe Investitionen erforderlich (n=210)	2,3	1,9	2,6
will keinen Verzicht auf chemisch-synthetische Mittel (n=209)	2,2	2,4	1,9
zu wenig verlässliche Praxiserfahrung zum Öko-Landbau (n=196)	2,2	2,1	2,2
kennt Betrieb mit Misserfolg und scheut Risiko (n=165)	2,0	2,0	2,2
notwendige Flächenausweitung nicht möglich (n=137)	1,8	1,4	1,7
zu aufwändig, Neues anzufangen (n=210)	1,8	1,8	1,9
erwartete Probleme in Grünlandbewirtschaftung (n=153)	1,6	1,4	1,6
man wird von konventionellen Kollegen nicht ernst genommen (n=196)	1,5	1,5	1,4

\* geschlossene Frage mit vorgegebenen Antwortkategorien; Mittelwerte aller konventionellen Landwirte („alle“), der Marktfrucht- („MF“) und der Futterbaubetriebe („FB“). Relevanz der Argumente: 1 = nicht relevant, 2 = wenig relevant, 3 = relevant, 4 = sehr relevant; fett und grün gedruckt: Argumente mit Relevanz  $\geq 2,5$ . Quelle: Schramek und Schnaut, 2004

Tab. 2: Motive ökologisch wirtschaftender Landwirte, die für eine Umstellung auf den Öko-Landbau gesprochen haben \*

Argument	Relevanz		
	alle	MF	FB
besonders umweltfreundlich (n=127)	3,7	3,7	3,5
Anerkennung bei Familie/Betriebsangehörigen (n=124)	3,4	3,2	3,6
passte zur Betriebsentwicklung (n=117)	3,2	3,1	3,5
besondere Herausforderung (n=124)	3,1	3,3	3,0
gute Vermarktungsmöglichkeiten für Öko-Produkte (n=124)	2,9	2,8	3,0
kennt vorbildlichen Öko-Betrieb (n=119)	2,9	3,2	2,2
schon wenig Pflanzenschutzmittel (n=97)	2,7	2,4	3,3
staatliche Transferzahlungen (n=119)	2,6	2,8	2,8
Hoffnung, landwirtschaftliches Einkommen zu verbessern (n=118)	2,6	2,4	2,6
schon wenig gedüngt (n=97)	2,3	2,6	1,5
erwartet als Direktvermarkter größere Gewinnspanne (n=79)	2,3	2,2	2,3
Anerkennung bei Berufskollegen (n=105)	2,2	2,2	2,1
Anerkennung in Bevölkerung (n=117)	1,9	2,0	1,8
Öko hat kein Außenseiterimage mehr (n=105)	1,7	1,7	1,4
freie Arbeitskapazitäten (n=86)	1,4	1,6	1,3

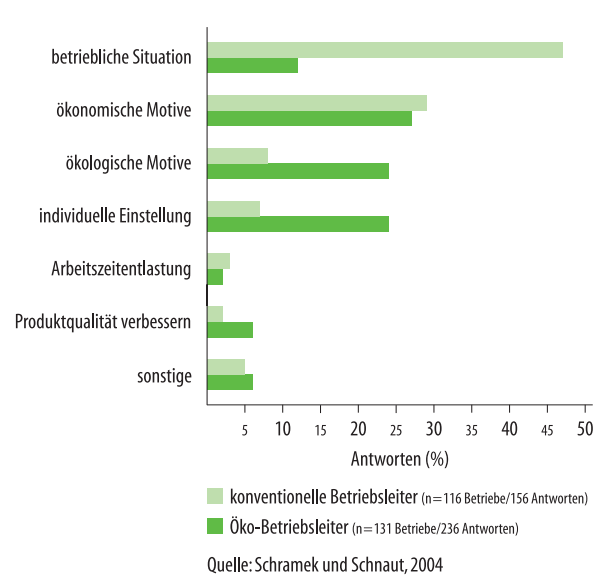
\* geschlossene Frage mit vorgegebenen Antwortkategorien; Mittelwerte aller konventionellen Landwirte („alle“), der Marktfucht- („MF“) und der Futterbaubetriebe („FB“). Relevanz der Argumente: 1 = nicht relevant, 2 = wenig relevant, 3 = relevant, 4 = sehr relevant; fett und grün gedruckt: Argumente mit Relevanz  $\geq 2,5$ . Quelle: Schramek und Schnaut, 2004

schaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ fördert die deutlichere Akzentuierung der Investitionsförderung auf eine an Umwelt- und Tierschutzkriterien orientierte Wirtschaftsweise die Umstellung.

Die Umstellung auf den Öko-Landbau und seine Beibehaltung sind sehr stark von der Rentabilität und damit von einer funktionierenden Vermarktung der Öko-Produkte abhängig. Die Verbesserung der Vermarktung ist entscheidend für die Ausweitung des Öko-Landbaus:

- ▶ Vermarktungsinitiativen sollten auf bestimmte Produktzweige und Regionen ausgerichtet sein. Strukturschwache Gebiete benötigen verstärkte Unterstützung, etwa für eine überregionale Vermarktung. Ebenso Milch- und Rindermastbetriebe aus Futterbauregionen, die aufgrund standörtlicher Voraussetzungen weniger flexibel sind, sich in ihrer Produktion der Situation des Marktes anzupassen.
- ▶ Der Abbau überzogener Hygieneauflagen für die bäuerliche und handwerkliche Weiterverarbeitung landwirtschaftlicher Produkte könnte die Vermarktung erleichtern.
- ▶ Die Öko-Verbände sollten in der Vermarktung stärker kooperieren, zum Beispiel bei der Bio-Fleischvermarktung.
- ▶ Die Vermarktung sollte gleichzeitig über verschiedene Absatzkanäle erfolgen. Hierfür müssen Kooperationen zwischen Landwirten, Verarbeitern und Vermarktern verstärkt gefördert werden. ■

Abbildung: Motive konventioneller und ökologisch wirtschaftender Landwirte für eine Umstellung auf den Öko-Landbau \*



\* offene Frage, Mehrfachnennungen möglich. Bei der Auswertung wurden jeweils die beiden wichtigsten Motive berücksichtigt und in Oberkategorien zusammengefasst.

## Literatur

Schramek, J., G. Schnaut (2004): **Hemmende und fördernde Faktoren einer Umstellung auf den ökologischen Landbau aus der Sicht landwirtschaftlicher Unternehmer/innen in verschiedenen Regionen Deutschlands (unter Einbeziehung soziologischer Fragestellungen)**. Abschließender Projektbericht an die Geschäftsstelle Bundesprogramm Ökologischer Landbau in der BLE, Bonn



Jörg Schramek  
Gitta Schnaut

Institut für Ländliche Strukturforchung  
Zeppelinallee 31, D-60325 Frankfurt am Main  
Tel. +49 / 69 / 9778 57-79 (Jörg Schramek)  
Tel. +49 / 69 / 9778 57-78 (Gitta Schnaut)  
E-Mail schramek@ifls.de  
E-Mail schnaut@ifls.de  
www.ifls.de